

Predigt über Apostelgeschichte 8,26-39

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der kommt Amen.

Was für eine unglaubliche Geschichte:

Ein Engel schickt Phillipus raus auf die Straße und der weiß erst einmal nicht warum. Dann sieht er den Kämmerer und hört – „Geh zu dem“ und Phillipus geht hin und was sieht er – er sieht wie der Kämmerer ein Buch liest, dass er sich aus dem Tempel mitgebracht hat. Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Sagt der Kämmerer: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser:

Nigasch wé-hu na_anäh wé-loh iphtach piewäh kasäh lahmawat juvahu_cheratehl liphnej gozézäh_ha gä_äh_lahmah wé_loh jipht_tach piev

„Das war Hebräisch“

Das soll der Kämmerer gelesen haben. Haben sie verstanden, was ich gelesen habe? Natürlich nicht – zumindest nicht alle. Es tut mir leid – rhetorische Fragen sind schlechter Stil und den braucht es nicht für eine Predigt.

Allerdings finde ich, es ist auch schlechter Stil, was Phillipus da mit dem Kämmerer macht. Naja, oder was Lukas in der Apostelgeschichte Phillipus mit dem Kämmerer machen lässt. Aber vielleicht bin ich auch zu hart mit Lukas. Vielleicht konnte der Kämmerer ja Hebräisch – möglich wär es doch. Oder er las Jesaja gar nicht auf Hebräisch. Vielleicht las er ja das:

καὶ αὐτὸς διὰ τὸ κεκακῶσθαι οὐκ ἀνοίγει τὸ στόμα ὡς πρόβατον ἐπὶ σφαγῆν ἤχθη καὶ ὡς ἀμνὸς ἐναντίον τοῦ κείροντος αὐτὸν ἄφωνος οὕτως οὐκ ἀνοίγει τὸ στόμα αὐτοῦ

„Das war Griechisch“

Das soll der Kämmerer gelesen haben Haben sie verstanden, ...? Entschuldigung – schon wieder diese rhetorische Frage. Ganz schlechter Stil und einfach

unpassend für eine Predigt. Allerdings finde ich, es ist auch schlechter Stil, was Phillipus da mit dem Kämmerer macht. Naja, oder eben Lukas. Aber vielleicht bin ich auch zu hart mit Lukas. Vielleicht konnte der Kämmerer Griechisch – das ist sogar wahrscheinlich. Oder er las Jesaja gar nicht auf Griechisch. Vielleicht las er ja das:

*»Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.
In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«*

„Das war Deutsch“

Das soll der Kämmerer gelesen haben. Haben Sie verstanden, was ich gelesen habe? Natürlich haben sie verstanden – ja ja, das haben sie bestimmt! Entschuldigung, diese rhetorischen Fragen heute, also nein. Also ich denke, der Kämmerer hat genau wie sie verstanden, was er da gelesen hat. Und deshalb ist es auch völlig normal, dass der Kämmerer fragt: Von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Na und Philippus, der tut seinen Mund auf und fängt mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Wow! Haben sie das gehört? Ich habe es zuerst nicht gehört, denn es ist nur eine Kleinigkeit – zack, ist sie vorbei und doch ist sie das Wichtigste, ja eigentlich ist sie das Eine, was die Geschichte so besonders macht. Hören sie noch mal genau hin:

Philippus tut seinen Mund auf und fängt mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Zack – da war es wieder. Phillipus fängt mit Jesaja an. Ein Schaf soll geschlachtet werden und es erträgt sein Los, ohne zu klagen. Es wird regelrecht erniedrigt – doch genau dadurch wird sein Urteil aufgehoben – es wird umgekehrt – aus Erniedrigung und Todesurteil wird ein Freispruch, der das Leben zu neuen, ewigen Höhen führt. Was Menschen Jesus antun, das kehrt Christus um und tut es für die Menschen: auf Verurteilung antwortet er mit Vergebung, auf Hass mit Liebe, auf Tod mit ewigem Leben.

So, stell ich mir vor, fängt Phillipus an und predigt das Evangelium von Jesus. Und das macht er so gut, dass der Kämmerer sich am nächst besten Fluss von Phillipus taufen lässt – zack, bumm, eins, zwei, drei – unglaubliche Wirkung – Ende der Geschichte.

Auf eine Predigt folgt eine Taufe – unglaubliche Quote. So zu predigen – das würde ich auch gern können. Ich habe diese Wirkung nicht. Brauch ich auch nicht, denn ich stehe hier vor Ihnen – vor vielen getauften Christen. Und sollte jemand noch nicht getauft sein – na der ist doch zumindest hier, weil er oder sie neugierig ist. Der hat schon mal von Jesus gehört. Die kennt ihn vielleicht schon so gut, dass sie ihn wieder erkennt. Ihn wieder erkennt in dem, was seine Anhänger aus Glauben tun und was sie mit Glauben tun. Nächstenliebe, einander vergeben, gemeinsam beten und feiern.

Das macht mir das Predigen so leicht, denn das alles, wenn ihr es tut, ist Predigt von Jesus Christus. Das ist die Predigt, die ich nicht mehr halten muss, weil ihr sie schon mit Leben füllt. Weil wir das Evangelium schon miteinander leben; wir, die wir getauft sind und alle, die wie der Kämmerer neugierig sind, was es mit diesem Gott auf sich hat.

Wir brauchen uns nicht gegenseitig belehren. Wir verstehen vollkommen, dass wir auf die Weise für Gott und mit Gott leben. Wir glauben von Gott, dass er mit uns ist und für uns lebt. Das hört jeder an unseren Gebeten. (Haben Sie sich mal gefragt, wer ihre Gebete hört? Also jemand außer Gott? Es gibt doch bestimmt einen, dem es gut tun würde, wenn er hört, was sie für ihn beten.)

Dass wir so leben, als wenn Gott mit uns ist, das kann jeder sehen an der Art wie wir feiern – wie wir miteinander Gottesdienst feiern und heute auch Abendmahl.

Das ist ja keine Zauberei, wenn wir sagen, Christus lädt uns ein. Der versteckt sich nicht hinter dem Altar. Klar, er ist nicht zu sehen – meistens nicht. Aber wenn wir hier vorn im Kreis stehen, dann sind wir nicht allein und das sieht man uns auch an.

Es gibt noch eine Predigt, die ich nicht halten kann, weil sie gelebt werden muss. Nämlich das Evangelium von Gott als Quelle der Liebe. Unser Glaube speist sich daraus. Im Glauben an Gott finden Christen den Mut, einander zu lieben und (was oft schwieriger ist), die Kraft, einander zu vergeben – wie auch Gott uns vergeben hat in Christus. Das hätte doch gar keinen Sinn, dass ich jemanden von Ihnen und von euch darüber belehre.

Viel lieber frage ich sie und euch und mich, und ich frage jetzt nicht mehr rhetorisch: Wann können wir das nächste mal von unserem Glauben schwärmen? Wie können wir das nächste mal von unserer Hoffnung laut träumen? Wo werden wir das nächste Mal so mit anderen, dass wir von Jesus Christus predigen?

Der Engel hat Phillipus auf die Straße geschickt – allein mit der Ansage: da kommt einer vorbei, den spricht mal an. Keine bange, ich spiele jetzt nicht den Engel und schick sie raus, um Fremde anzusprechen. Aber schicken will ich sie schon, aber nicht als Phillipus, sondern als Kämmerer. Ich finde, jeder Christ sollte einmal am Tag Kämmerer sein und der Welt zeigen, was der Glaube mit ihm

macht. Zum Schluss heißt es nämlich von dem alten Kämmerer und neuen Christenmenschen: er zog aber seine Straße fröhlich. Was für eine wundervolle Wirkung – und was für eine unglaubliche Geschichte. Was für eine wundervolle Glaubensgeschichte.

Und der Friede Gottes, der eine Wirkung hat, die so unglaublich ist, das wir sie mit all unserer Vernunft nicht erklärt kriegen, dieser Friede bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus und lasse euch eure Straße fröhlich ziehen.
Amen.

*gehalten von Pfarrer Thomas Thieme
am 6. Sonntag nach Trinitatis, 8. Juli 2018
in der Kirchengemeinde Caputh
es gilt das gesprochene Wort
jede Verwendung zur geistlichen Erbauung
und Unterhaltung ist ausdrücklich erwünscht*